

Momente

BEITRÄGE ZUR LANDESKUNDE
VON BADEN-WÜRTTEMBERG



2|2018

Einzelverkaufspreis 7,00 €

200 Jahre Vermessung, Verfassung und Versuchsanstalt

Momente
kennenlernen:
kostenloses
Probeexemplar
unter

[www.staatsanzeiger.de/
shop](http://www.staatsanzeiger.de/shop)



SONDERVERÖFFENTLICHUNG –
200 Jahre Vermessung



INTERVIEW – Was uns die badischen
Verfassungen heute bedeuten



SPURENSUCHE – Wie ein Haus im
Freilichtmuseum eingerichtet wird

Titel: Ansicht des Schlosses Hohenheim vom südlichen Garten aus.
Altkolorierte Lithografie von Renz/Stuttgart, 1840.

02



02 SONDERVERÖFFENTLICHUNG

Die Landesvermessung 1818 – 1840

06 200 JAHRE UNI HOHENHEIM

Von der Versuchs- und Musteranstalt Hohenheim zur Universität

Wie sich Studieren in Hohenheim in 200 Jahren verändert hat
Ulrich Fellmeth

10 200 JAHRE VOLKSFEST

Alte Traditionen für ein junges Königreich

Das erste Cannstatter Volksfest vor 200 Jahren als königliche Inszenierung
Senta Herkle

14 NEUES STADTARCHIV

Ein Leuchtturm für Mannheims Stadtgeschichte

Das neue MARCHIVUM macht aus einem ehemaligen Hochbunker eine städtebauliche Attraktion
Ulrich Nieß

06



16 RUBRIK: SÄUREFREI

„Auch nicht der Rhein hat mehr als ein Flußbett nötig“

Ein umfangreicher Bestand im Generallandesarchiv Karlsruhe dokumentiert die Begradigung des Oberrheins, die vor 200 Jahren begann
Wolfgang Zimmermann

20 INTERVIEW

„Der Verheißungscharakter der Verfassung ist sofort da“

Ein Gespräch mit dem Referatsleiter Dr. Peter Exner vom Landesarchiv Baden-Württemberg über das Doppeljubiläum der badischen Verfassungen von 1818 und 1919

24 RUBRIK: LAND&LEUTE

Marie Ellenrieder

(1791 bis 1863)
Eine erfolgreiche Malerin von Porträts und Altarbildern
Tobias Engelsing

26



25 Josef Fickler

(1808 bis 1865)
Ein vergessener Demokrat und Journalist der Revolutionszeit | Tobias Engelsing

26 RUBRIK: WIRTSCHAFTSSCHÄTZE

Wollregime mit Welterfolg

Gustav Jaeger und die Firma Bengel verschafften der süddeutschen Trikotwarenindustrie mit wollener Unterwäsche den Durchbruch
Jutta Hanitsch

30 MÜHLENGESCHICHTE

Wer ließ die Mühle klappern?

Mühlenbetrieb im Mittelalter
Gerhard Fritz

34 RUBRIK: AUF SPURENSUCHE

Vom Mittelalter zum Melitta-Filter

Das Schwarzwälder Freilichtmuseum Vogtsbauernhof gibt dem Schloßle von Effringen ein neues Zuhause
Julia Lauer

30



38 NEUES STADTMUSEUM

Ein Ort für die Stuttgarter Identität

Das neue StadtPalais geht als Museum für Stuttgart neue Wege
Johanna Klein

40 RUBRIK: MUSEUMSLAND

„Anders sein“ auf dem Dorf

Eine Ausstellungsreihe der sieben Freilichtmuseen im Land
Almut Grüner

34



SERVICE

42 BUCHTIPPS

44 AUSSTELLUNGEN & AKTUELLES

48 AUSFLUG IN DIE GESCHICHTE

49 IMPRESSUM

49 VERLOSUNG

Gewinnen Sie eine von drei Familienfreikarten für das Freilichtmuseum Vogtsbauernhof



Das Gute an Jubiläen ...

... ist, dass sie die Aufmerksamkeit auf Themen richten, mit denen man sich sonst kaum beschäftigt hätte: diesmal auf die Jahre um 1818. Mit mehrjährigen Großprojekten wie der württembergischen Landesvermessung oder der badischen Rheinkorrektion demonstrierten die neuen Staaten ihre Handlungsfähigkeit – mit Folgen bis heute. Herrschaftliches Krisenmanagement führte 1818 zur Gründung der Musteranstalt in Hohenheim durch den württembergischen König. Letztlich war auch das Gewähren der badischen Verfassung eine Form von Krisenmanagement durch den Großherzog – mit erheblichen Konsequenzen. Gut, dass das Jubiläum Anlass bietet, sich mit den Fragen nach Teilhabe, nach der Staatsform und den Menschenrechten auseinanderzusetzen.

Ihre Redakteurin
Meike Habicht

Die biografische Rubrik **LAND&LEUTE** erinnert diesmal an eine bedeutende Porträtistin und an einen wenig bekannten badischen Demokraten.

Marie Ellenrieder (1791 bis 1863)

Die in Konstanz geborene Malerin ist eine der bedeutendsten Künstlerinnen des 19. Jahrhunderts und eine Pionierin: Als erste Frau kann sie an der Münchner Kunstakademie studieren. Das Ausnahmetalent avanciert danach rasch zur Star-Porträtistin des süddeutschen Hochadels und des Bürgertums. In einer Zeit, in der die gesellschaftlichen Verhältnisse und ästhetischen Diskurse von Männern dominiert wurden, entscheidet sie sich für einen für eine Frau ungewöhnlichen Beruf.

Marie Ellenrieder wird 1791 als vierte Tochter einer wohlhabenden Bürgerfamilie in Konstanz geboren, besucht die Klosterschule und beginnt ihre Laufbahn, wie damals die meisten Künstlerinnen, als Miniaturmalerin. Ein Metier, das Geschicklichkeit erfordert und unaufwendig auch am heimischen Küchentisch ausgeübt werden kann. Doch ihr überragendes Talent wird frühzeitig erkannt. Der aufklärerisch gestimmte Kirchenmann Ignaz Heinrich von Wessenberg, Generalvikar des Bistums Konstanz, setzt sich für die Hochbegabte ein. Dank seiner diplomatischen Vermittlung kann die 22-jährige Marie Ellenrieder 1813 das Studium an der Münchner Kunstakademie beginnen. Sie lernt rasch, knüpft Kontakte zum Adel und avanciert innerhalb kurzer Zeit zu einer gefragten Porträtistin. Ihre Bildnisse von Adligen, Bürgerlichen und Kindern aus dem deutschen Südwesten und aus der angrenzenden Schweiz bestechen durch die Frische der Auffassung und die psychologische Durchdringung der porträtierten Person.

Im Jahr 1820 erhält Marie Ellenrieder einen ersten Großauftrag: Für die Kirche in Ichenheim in der Ortenau, einen

Weinbrenner-Bau, soll sie drei Altarbilder malen. Auch hier kommt ihr Pionierfunktion zu: Sie ist die erste deutsche Künstlerin, die mit einer solchen Aufgabe betraut wird. Die Gemälde werden gut bezahlt – mit dem Geld kann Marie Ellenrieder den lang gehegten Wunsch einer Italienreise verwirklichen. Von 1822 bis 1824 lebt die gläubige Katholikin in Rom und Florenz, um sich dem Studium der alten Meister zu widmen. Doch größeren Eindruck als die Kunst von Fra Angelico, Perugino und Raffael macht auf sie die Begegnung mit den in Rom wirkenden Nazarenern um Friedrich Overbeck. Zurück in Konstanz erhält sie eine Fülle von Aufträgen, unter anderem für Altarbilder. Ihre Ernennung zur Hofmalerin durch den Großherzog von Baden 1829 festigt ihre Verbindung zum süddeutschen Adel. Für diese Klientel entstehen weiterhin Porträts, doch es sind vor allem religiöse Themen, die ihr Schaffen von nun an bis an ihr Lebensende bestimmen.

Gemeinsam mit ihrer ebenfalls ledigen, praktisch veranlagten Schwester Josefine, die Haushalt, Personal und Finanzen führt, bewohnt Marie Ellenrieder bis zu ihrem Tod das behagliche Elternhaus in der Konstanzer Altstadt. Selbstbewusst erkämpft sie sich jenseits gesellschaftlicher Erwartungen ein unabhängiges Leben, bleibt unverheiratet und weiß, was sie als Künstlerin kann. An einen Freund



schreibt sie 1843: „Ich gehe stets meinen Weg und bin so fleißig wie möglich.“ Und ein Schüler erhält von der schon 60-Jährigen den Rat: „Der ledige Stand ist eben in der Kunst der Beste. Man arbeitet, lebt und stirbt leichter.“ 1863 zieht sie sich bei einem frühen Kirchgang eine Lungenentzündung zu. Wenige Tage später stirbt die hoch verehrte Marie Ellenrieder in Konstanz.

Dr. Tobias Engelsing ist Direktor der Städtischen Museen Konstanz und Autor zahlreicher Publikationen zur badischen Geschichte vom 18. bis 20. Jahrhundert.

Josef Fickler (1808 bis 1865)

In der öffentlichen Erinnerung an die süddeutsche Demokratiebewegung spielt er kaum mehr eine Rolle. Und doch ist der Journalist Josef Fickler eine der bedeutendsten radikaldemokratischen Stimmen der Dekade zwischen 1837 und der gescheiterten Revolution von 1848/49.

Josef Fickler kommt 1808 als Kind Tiroler Emigranten in Konstanz auf die Welt, da die Heimat seiner Eltern bayerisch-französisch besetzt ist. Josef kennt die Armut von Kindesbeinen an. Früh entwickelt er ein Gespür für die ungerechte Verteilung der materiellen Güter und Chancen auf der Welt. Ohne besondere Ausbildung schlägt er sich in Konstanz als Lagerverwalter und Makler durch. Als Vertreter der niedersten Steuerklasse wird er in den Bürgerausschuss gewählt, wo er sich mit dem politischen Establishment anlegt und die Interessen der kleinen Markthändler vertritt.

Im Frühjahr 1837 findet er zu seiner eigentlichen Bestimmung: Er übernimmt die Redaktion der seit einem Jahr in Konstanz erscheinenden, von einigen liberalen Unternehmern geförderten Zeitung „Seebblätter“. Nun steht ihm ein Organ zur Verfügung, in dem er die Benachteiligung und Notlage der armen Bevölkerungsschichten darstellen und Missstände öffentlich anklagen kann. Das Blatt erscheint in seinen besten Tagen zwar nur in einer Auflage von 700 Exemplaren, wird aber in Süddeutschland viel gelesen. Unter dem Einfluss von Johann Georg August Wirt und Georg Herwegh macht sich Fickler die verfassungsrechtlichen Forderungen der Zeit zu eigen: Er plädiert für Pressefreiheit, eine Reform des Justizwesens, für das allgemeine Wahlrecht und immer wieder für die Republik. Sein journalistisches Meisterfach

ist der Leitartikel: Anschaulich, oft derb bis zur Beleidigung, dabei humorvoll und klug in der Analyse sind seine Artikel Glanzstücke der politischen Publizistik dieser Dekade vor der Revolution. Als einer der ersten Publizisten Badens setzt er sich auch entschieden für die politische Gleichstellung der Juden ein.

Im April 1848 wird er auf dem Karlsruher Bahnhof von dem gemäßigten Abgeordneten Karl Mathy widerrechtlich festgenommen. Fickler erscheint der Regierung als einer der gefährlichsten Männer der Opposition. Man lässt ihn elf Monate in Untersuchungshaft schmoren, während sich draußen der Hecker-Zug formiert und die Revolution auf die Straße geht. Im Mai 1849 wird er nach der Flucht des Großherzogs in die provisorische Regierung und in die Versammlung gewählt. Während einer diplomatischen Mission im Nachbarstaat Württemberg wird er dort eingekerkert, später freigelassen. Über die Schweiz flieht er 1850 in die USA, wo er sich in New York als Gastwirt des Lokals „Zum Rosengarten“ und zuletzt als Wirt des Emigranten-Hotels „Shakespeare“ durchschlägt.

Nach dem Zerwürfnis mit seinen einstigen Mitstreitern wird er dort während des amerikanischen Bürgerkriegs als angeblicher Freund der sklavenhaltenden Südstaaten diffamiert. Schwer krank kehrt er 1865 nach Konstanz zurück. Doch der alte Demokrat ist niemandem willkommen. Nach wenigen Wochen stirbt er in seiner Heimatstadt arm und verbittert. An diese mutige publizistische Stimme der Demokratie erinnern bis heute keine Straße und kein Denkmal. Seit Saisonbeginn 2018 thematisiert das Museum Hohenasperg Ficklers Haft in Württemberg.



Dr. Tobias Engelsing

Ausstellung „Charakterköpfe“

In seiner Sonderausstellung „Charakterköpfe – Bodenseegeschichte in Porträts, Miniaturen und frühen Fotografien“ widmet das Rosgartenmuseum Konstanz auch prägenden Persönlichkeiten der badischen Demokratiebewegung von 1808 bis 1849 eine eigene Abteilung, um an den 200. Jahrestag der ersten badischen Verfassung zu erinnern.

28. Juni bis 30. Dezember 2018, zur Ausstellung erscheint ein Katalog mit ca. 110 Seiten für 12,50 €.

www.rosgartenmuseum.de

